

Buchbesprechungen

Anton Gälli und Aziz Alkazaz: Der arabische Bankensektor. Band 1: Entwicklung, organisatorischer Aufbau und Zielsetzung, regionale und internationale Bedeutung. 384 Seiten. Band 2: Einzelanalysen und Anhang. 211 Seiten. Ifo-Studien zur Entwicklungsforschung, Sonderreihe „Information und Dokumentation“. Weltforum Verlag München, Köln, London 1986. DM 100,-.

Die Arbeit wurde Ende 1983 vom Bundesminister für Wirtschaft beim Ifo-Institut für Wirtschaftsforschung – in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Orient Institut in Hamburg – in Auftrag gegeben. Die weitgespannte Thematik umfaßt die wirtschaftlichen und politischen Rahmenbedingungen des arabischen Raums, den ordnungspolitischen Hintergrund für den arabischen Bankensektor, die Struktur und Organisation der wichtigen Finanzgruppen (Zentralbanken, Geschäftsbanken, Kreditinstitute mit Sonderaufgaben, Finanzinstitute der Entwicklungshilfe, Islamische Banken), das arabische Auslandskapital, die Entwicklung eines arabischen Kapitalmarktes und seine Verflechtungen mit dem europäischen, nordamerikanischen und asiatischen Kapitalmarkt und schließlich den arabischen Einfluß auf die internationalen Währungs- und Finanzorganisationen. Band 2 enthält Einzelanalysen zu den verschiedenen Finanzgruppen.

Zum arabischen Raum werden die 21 Staaten gerechnet, die sich 1945 politisch in der Arabischen Liga zusammengeschlossen haben. Es handelt sich dabei um einen Wirtschaftsraum mit einer Bevölkerung von 174 Mio. Menschen und einem Bruttoinlandsprodukt von 392 Mrd. US-\$ (1982). Die grundsätzliche Problematik der Analyse und Beschreibung eines solchen Wirtschaftsraumes liegt darin, daß die einzelnen zugehörigen Länder mit Ausnahme ihres politischen Zusammenschlusses wirtschaftspolitisch nur wenige Gemeinsamkeiten aufweisen. Dieses beginnt mit dem unterschiedlichen Entwicklungsstand und endet bei der ordnungspolitischen Grundorientierung der verfolgten Wirtschaftspolitik. Während beispielsweise das BSP pro Einwohner in den Vereinigten Arabischen Emiraten 23 770 US-\$ beträgt, liegt es in Somalia bei 290 US-\$ (jeweils 1982), und in Kuwait beträgt der Anteil der Stadtbevölkerung 91 Prozent verglichen mit 23 Prozent im Sudan.

Diese wenigen Indikatoren und ihre extreme länderspezifische Ausprägung deuten in bezeichnender Weise auf die Schwierigkeiten des Versuchs hin, die Struktur und Organisation des Bankensystems des arabischen Raumes in globaler, länderübergreifender Form zu analysieren. Wenn davon gesprochen wird, daß die arabischen Länder an sich einen guten Ansatz für die Errichtung eines pan-arabischen Kapitalmarktes böten (S. 252), so wird diese Einschätzung durch die Strukturanalyse der wichtigsten Finanzgruppen nur wenig untermauert. Zwar wird eine überwältigende Fülle von Einzelinformationen geboten, doch die Methodik ihrer Verarbeitung und das verfolgte Anliegen der Finanzmarktanalyse wollen nicht so recht deutlich werden.

Etwas knapp fällt die Darstellung der Islamisierung des Bankwesens aus, der in der Einführung ein besonderer Stellenwert zugemessen wird. Sie begnügt sich weitge-

hend mit einer Beschreibung der „Techniken“ von islamischen Banken, eine empirische Analyse der Tätigkeit der heute über 40 Islamischen Banken, Investmentgesellschaften und Versicherungsgesellschaften wird weitgehend ausgespart.

Interessante Aussagen und Informationen bietet das Kapitel über das arabische Auslandskapital und seine außerarabischen Verflechtungen. Von den kapitalisierten Anlagen im Ausland entfielen 1984 etwa 80 Prozent auf US-Dollar, 5 Prozent auf das Pfund Sterling, knapp 3 Prozent auf Deutsche Mark und der Rest auf Japanische Yen, Schweizer Franken, Französische Franken und sonstige Währungen. Die finanzielle Verflechtung der arabischen Länder mit dem nicht-arabischen Ausland hat sich vor allem in den siebziger Jahren stark ausgeweitet und verdichtet. Eine Konzentration der 1982/83 identifizierten 243 arabischen Auslandsbanken und Finanzinstitute hat vor allem in Europa mit den Schwerpunkten Großbritannien, Frankreich, Luxemburg sowie den Niederlanden stattgefunden; Amerika, und hier insbesondere die USA, folgen an zweiter, der Ferne Osten an dritter Stelle. Nach Ansicht der Autoren dürfte mittelfristig die Gesamtzahl der arabischen Banken und Finanzinstitute von gegenwärtig etwa 500 eher ab- als zunehmen; Fusionen, vermehrte Konzentration und interne Diversifizierung würden die nähere Zukunft bestimmen.

Die beiden Bände bieten eine Fülle von Informationen über das arabische Bankwesen, die in dieser Form wohl seinesgleichen sucht. Sie bilden ein wertvolles und unverzichtbares Nachschlagewerk für alle diejenigen, die sich mit dem Bankwesen im arabischen Raum zu beschäftigen haben.

Joachim von Stockhausen, Hann. Münden

Andreas R. Dombret: Die Verbriefung als innovative Finanzierungstechnik. Strategien der Securitization am Geld- und Kapitalmarkt aus der Sicht internationaler Großbanken. Zweite, überarbeitete und erweiterte Auflage. Mit einem Geleitwort von Prof. Dr. Henner Schierenbeck. Fritz Knapp Verlag, Frankfurt am Main 1988. 144 Seiten. DM 39,50.

Steht das Investment-Banking vor einer Rückbesinnung auf seine Bedeutung vor dem Börsen-Sturz? Diese Frage wird in dem Buch von *Andreas R. Dombret* zwar nicht explizit gestellt, doch zeigt sich im Verlauf der Ausarbeitung, daß Investment Banking weiterhin und auch unter schwierigeren Rahmenbedingungen einen wichtigen Platz in der strategischen Planung international tätiger Großbanken haben wird. Hierbei sind jedoch geschäftspolitische Ziele und Strategien gefragt, die auf Basis der eigenen Marktstärken und unter der Forderung der Profitabilität den Weg zu einem dauerhaften Erfolg am Markt ebnen.

Um Mißverständnissen vorzubeugen: Das Buch von *Dombret* behandelt nicht Wertpapiere in Form von Aktien, sondern in Form von verbrieften Krediten und somit den Teilmarkt des Investment Banking, der vom Börsen-Crash weniger betroffen wurde. Im Oktober 1987 standen die Aktienmärkte am Rande des Zusammenbruchs, was sich dann direkt und ungemildert auf das gesamte Finanzsystem hätte übertragen können. Dazu kam es in dieser drastischen Form zwar nicht, doch wurde eindrucksvoll gezeigt, wie schnell Finanzmärkte in ernste Krisen geraten können, sogar die scheinbar so intensiv regulierten und gepflegten offiziellen Aktienmärkte.

Was hat das mit *Dombret* zu tun, wenn dieser über die Verbriefung als innovative Finanzierungstechnik schreibt und dabei Strategien für international tätige Großbanken entwirft? Nun, *Dombret* stellt sich von Beginn des Buches an als leidenschaftlicher Vertreter der Finanzierung per Wertpapier mit all seinen Konsequenzen dar, die mit den in den letzten Jahren zum Standardvokabular eines jeden „richtigen“ Bankers gewordenen Schlagworten wie Off-Balance-Geschäften, Disintermediation und Asset-Trading nur angedeutet zu werden brauchen. Was in dem Buch dann aber nicht fehlt, sind kritische Hinweise auch zu den Risiken des Verbriefungs-Trends und zu den Gefahren, die bei veränderten Rahmenbedingungen und akkumulierten Risikopositionen für die einzelnen Banken und für das gesamte Finanzsystem entstehen können.

Gerade aus diesen potentiellen Gefahren heraus leitet *Dombret* einen der Gründe für die Notwendigkeit einer Gesamtbankstrategie ab, in deren Rahmen die Mischung aus traditionellem Commercial Banking und sorgfältig geplantem, aber gegenüber der traditionellen Gewichtung forcierten Investment Banking stimmen muß. Neben den vielfältigen Risiken der Securitization führt insbesondere die verschärfte Wettbewerbssituation im Bankensektor zur Forderung von sorgfältig geplanten Strategien, die die sich bietenden Chancen ausloten müssen.

Solche Strategien für internationale Großbanken im Bereich der Unternehmensfremdfinanzierung per Wertpapier zu finden, ist Ziel der Arbeit von *Dombret*. Dies ist ein erheblicher Anspruch angesichts der Wandlungen, denen sich die internationalen Finanzzentren in den letzten Jahren gegenübersehen und denen sie sich sicher auch in Zukunft nicht entziehen können. So erscheint es denn auch gerechtfertigt, wenn es der Verfasser bei einer allgemeinen Strategieformulierung beläßt. Des weiteren beschränkt sich der Verfasser auf die Sichtweise bundesdeutscher Großbanken, wobei die Ausführungen trotzdem zu einem überwiegenden Teil für alle internationalen Großbanken Gültigkeit besitzen sollten, zumal mit Recht auf die vergleichbare Interessenlage dieser Banken verwiesen wird.

Dombret basiert seine Überlegungen zunächst auf einer Darstellung des Phänomens der Verbriefung und seiner Ursachen, der eine ausführliche Ausarbeitung der aktuellen strategischen Ausgangsposition folgt, welcher sich internationale Großbanken heute gegenübersehen. Sie ist geprägt durch eine Globalisierung des Bankgeschäfts bei zunehmendem Wettbewerbs- und Margendruck und einer Veränderung der Aufgaben der Banken von der reinen Kreditvergabe zur Kreditvermittlung durch Plazierung von Wertpapieren. Dies kann bis hin zur vollständigen Disintermediation der Banken durch Unternehmen führen, die ihre Anleihen an den Banken vorbei selbst am Kapitalmarkt plazieren, was jedoch nur allerbesten Schuldnern mit eigenen großen Finanzabteilungen vorbehalten bleibt.

Bei der Beurteilung bankaufsichtsrechtlicher Normen und hoheitlicher Rahmenbedingungen werden die Gestaltungsspielräume der Bankplanung dargelegt, die von den Positionen der Deutschen Bundesbank und des Bundesaufsichtsamtes für das Kreditwesen zur Securitization maßgeblich beeinflusst wird. Die gelungene Darstellung der strategischen Ausgangssituation beschließt eine Ausführung zur Unternehmenspolitik internationaler Großbanken hinsichtlich der Securitization. Darauf aufbauend erfolgt der Versuch einer Strategieformulierung, wobei eine Unterscheidung der strategischen Ansätze nach dem Kundengeschäft sowie der Refinanzierung der Banken vorgenommen wird. Betont wird bei der Darlegung von Unternehmenszielen,

die neben den Strategien als Wege zur Zielerreichung selbst Gegenstand strategischer Planung sind, daß geschäftspolitische Strategien auch und gerade im Investment Banking von Ertrags- und Flexibilitätsüberlegungen geprägt sein müssen.

Dombret plädiert für global ausgerichtete Strategien der Securitization mit einer umfassenden geographischen Vertretung sowie einer breit angelegten Produktpalette. Einem Nischenansatz, der hinsichtlich der Finanzprodukte, Märkte und Kundengruppen selektiert und einer defensiven Strategie, die Stellungen verteidigen und keine neuen Positionen eingehen will, wird aufgrund des großen Margendrucks und der Globalisierung der Märkte keine Chance gegeben. Jedoch schließt auch der globale Ansatz bei *Dombret* nicht die Konzentration auf ausgewählte Finanzinnovationen aus. So weist er darauf hin, daß bei allen Vorzügen, die sich aus einer global und offensiv ausgerichteten Unternehmensstrategie ergeben können, ein Erfolgswachstum einer bloßen Ausdehnung des Geschäftsvolumens vorgezogen werden muß.

Bei den strategischen Überlegungen zur Umsetzung der Securitization im Bankbereich wird konsequenterweise den Risiken und Chancen des Verbriefungstrends jeweils ein eigener Abschnitt gewidmet. Man kann sich fragen, warum angesichts der Risikopotentiale, die mit der Verbriefung verbunden sind, das Risiko-Kapitel keine zentralere Stellung in der Arbeit einnimmt. Doch ist aus der Sicht der Themenstellung, nämlich der Formulierung von Strategien und nicht von Risiken, diese Vorgehensweise zu rechtfertigen, zumal der Autor keine Risiken unter den Tisch kehrt und auch ausdrücklich eine konsequente Risikoerfassung und -begrenzung durch ein effizientes Kontrollsystem fordert. Ebenso spielt er sozusagen ein Risikoszenario durch, wenn er Überlegungen anstellt, wie sich bei veränderten Rahmenbedingungen an den Finanzmärkten, sei es bei unterschiedlichen Zinskonstellationen, sei es bei einer Liquiditätskrise oder einer Weltrezession, die Situation für die international engagierten Großbanken darstellen könnte.

Als wesentlichste Ergänzung zur 1. Auflage werden in der seit Beginn dieses Jahres vorliegenden 2. Auflage des Buches als beispielhafte und praxisorientierte Einsatzmöglichkeit der Securitization Kapitalmarktinstrumente vorgestellt, die vor dem Hintergrund der internationalen Verschuldungskrise entwickelt wurden. Grundlage ist eine ausführliche Beschreibung der in den Banken der verschiedenen Länder in unterschiedlicher Höhe vorgenommenen Wertberichtigungen auf die Dritte-Welt-Kredite und des besonders bei den US-Banken trotz dramatischer Abschreibungsaktionen im 1. Quartal 1987 noch hohen Wertberichtigungs-Bedarfes. Dabei kommt *Dombret* zu dem Schluß, daß der eher traditionelle Weg, Vorsorge für Risikokredite durch die Bildung von Wertberichtigungen zu treffen und diese Buch-Verluste durch laufende Erträge zu finanzieren, insbesondere für die amerikanischen Banken zwar auch künftig weiterverfolgt werden wird. Doch sind dem Wertberichtigungspotential einerseits natürliche Grenzen in Form gesetzlicher Rahmenbedingungen, begrenzter Eigenkapitalbasis, Aktionärsinteressen etc. gesetzt; andererseits ist es mit dem isolierten Einsatz von Wertberichtigungen nicht möglich, zukünftige weitere Verluste zu vermeiden und Zinsausfälle zu umgehen.

Eine Verbriefung und Weiterplazierung notleidender Kredite schützt die Gläubigerbanken zwar demgegenüber angesichts zunehmender Abschläge auf den Nominalbetrag der Forderungen auch nicht vor Verlusten, doch können auf diese Weise zukünftige Totalabschreibungen ausgeschlossen und eine Verbesserung der bankbetrieblichen Verhandlungsposition mit der Dritten Welt erreicht werden. Als interes-

sante Finanzierungsinstrumente werden vor diesem Hintergrund Transferable Loan Instruments, der Asset-Trading-Markt, Debt-Equity-Swaps und Debt-Swaps in Verbindung mit Handelsgeschäften vorgestellt.

Wichtig ist dabei, daß *Dombret* solche Instrumente nicht als „Wundermittel“ gegen die Schuldenkrise darstellt, sondern deutlich darauf hinweist, daß sie lediglich flankierende Maßnahmen zu gemeinschaftlichen Anstrengungen aller beteiligten Regierungen und Banken sein können. Deutlich hervorgehoben werden neben den Möglichkeiten, die die Instrumente bieten, auch die Vorbehalte, die gegen sie im einzelnen bestehen; beispielhaft seien Debt-Equity-Swaps erwähnt, mit denen notleidende Kredite vermehrt für Direktinvestitionen in den Entwicklungsländern genutzt werden können, die aber von manchen Staaten gar nicht zugelassen werden oder in großem Stil nicht oder nur unter bestimmten Bedingungen erwünscht sind. So ist Mexiko zur Konversion nur solcher Schulden bereit, die von Banken stammen, die ihrerseits auch zu Neukreditvergaben bereit sind. Bei geeigneter Geschäftspolitik bietet sich mit den neuen Instrumenten für die internationalen Großbanken jedoch sicher ein erweitertes Spektrum von Möglichkeiten zur besseren Bewältigung der Schuldenkrise.

Dombret zeigt in seinem Buch nicht nur mit dem speziellen Anwendungsfall der Schuldenkrise, welche Chancen und Risiken sich den Banken mit der Securitization bieten und wie sie sich bei erhöhtem Wettbewerb auf wandelnden Märkten behaupten können. Vielmehr bietet er ein umfassendes Konzept zur Orientierung im Bereich der Verbriefung an, das sich mit der 2. Auflage auf dem aktuellen Stand der Entwicklungen befindet. Die interessante Arbeit wird abgerundet durch einen tabellarischen Anhang, ein umfangreiches Literaturverzeichnis sowie ein Fachglossarium. Insgesamt überzeugt das Buch durch die klare Darstellung und die detaillierte Analyse der Problematik der aktuellen Finanzmarktentwicklungen und eignet sich so für Studenten, Praktiker und alle, die in die Thematik der Securitization hineinriechen wollen.

Felix Leis, Köln / Düsseldorf